

Unser Verein verbindet Menschen aus anderen Kulturen mit Freiwilligen aus Bern und Umgebung.

Ein Blick auf unsere Webseite [www.bernhilftmit.ch](http://www.bernhilftmit.ch) lohnt sich. Sie finden dort auch Angaben, wie wir uns nach unseren finanziellen Möglichkeiten an der Deckung von Spesen ausgewählter Projekte beteiligen.

Bei Fragen stehen wir gerne zur Verfügung. Für Spenden danken wir herzlich!

Catherine von Graffenried, Präsidentin

**Sport tut gut**

**Catherine von Graffenried**

Soviel Energie erlebte ich während eines Besuchs in der Turnhalle an der Jolimontstrasse in Bern. Die Männer aus Afghanistan organisieren das Training selbständig und spielen voller Begeisterung.



Seit Anfang Juli 2017 bewohnen Asylsuchende die Räumlichkeiten der ehemaligen Krankenpflegeschule Engeried im Quartier Rossfeld. In der Unterkunft, die ursprünglich für unbegleitete minderjährige Asylsuchende geplant war, sind nun vor allem Familien und einzelne Erwachsene untergebracht. Für die Betreuung der oberirdischen Unterkunft ist die Heilsarmee Flüchtlingshilfe zuständig. Die Unterbringung ist befristet. Das Stimmvolk hat einer Wohnüberbauung des Areals zugestimmt, die Ende 2019 startet.



Das Zentrum wurde im Quartier überwiegend positiv aufgenommen. Eine frühzeitige Information der Anwohnerinnen und Anwohner, eine Anlaufstelle für Freiwillige und das Treffpunkt-Café als Begegnungszone sollen eine gute Integration der Asylsuchenden im Quartier ermöglichen und die Menschen zusammenbringen. Zudem versorgt die Webseite [www.asyl-rossfeld.ch](http://www.asyl-rossfeld.ch) Freiwillige und Interessierte laufend mit News und informiert über die aktuellen Bedürfnisse und die Möglichkeiten an Freiwilligenarbeit.

Es ist beeindruckend in wie kurzer Zeit sich ein breites Freiwilligennetz gebildet hat und wie viele Projekte bereits laufen:

Das Treffpunkt-Café im Kirchgemeindehaus Rossfeld ist jeden Donnerstag von 17.00 bis 20.00 Uhr geöffnet.

Es werden Deutschkurse unterschiedlicher Niveaus angeboten; einige Freiwillige begleiten die Schulkinder in den regulären Unterricht zur Unterstützung; es werden Fahrtransporte organisiert für kranke Personen; für Kinder gibt es Spielnachmittage und alle zwei Wochen findet eine Kleiderausgabe statt. Für die meisten dieser Projekte werden noch Freiwillige gesucht.

Bemerkenswert ist ebenfalls, dass Jugendliche im Rahmen des kirchlichen Unterrichts auf Eigeninitiative Spielprogramme für Kinder im Café-Treffpunkt anbieten werden.

Wen die Kreativität und das Engagement angesteckt hat und nun Lust auf mehr hat, inspiriert wurde und selbst ein Projekt in Angriff nehmen will, kann sich über die Seite [www.asyl-rossfeld.ch](http://www.asyl-rossfeld.ch) informieren oder sich direkt an Frau Katharina Jakob wenden: 031 301 26 08, [katharina.jakob@refbern.ch](mailto:katharina.jakob@refbern.ch).

Ich wohne neben einer Spengler-Werkstatt. Letztes Jahr habe ich drei Tage lang die Spengler bei ihrer Arbeit begleitet und geholfen. Ich arbeite gerne mit meinen Händen. Ich zeichne auch gerne und habe viel Geduld.

Im Winter besuchte ich eine Schnupperwoche für Spengler an der Technischen Fachschule in Bern. Dort durfte ich Kunst machen. Eine Rose aus Blech steht noch heute auf meinem Schreibtisch und eine Giesskanne in meinem Büchergestell. Beides selber gemacht, das freut mich. Peter Leu, der Chef der Schule, sagte : Suche eine Schnupperlehre bei der Firma.

In den Sommerferien arbeitete ich eine Woche bei einer Firma in Bern. Ein Afghane war mein Chef. Wir waren immer zusammen auf der Baustelle. Ich konnte ihn alles fragen über die Lehre, die Werkzeuge und den Spenglerberuf. Er sagte: Wichtig ist die Sprache. Wenn du dir Mühe gibst, schaffst du das. Wenn du wirklich willst, ist alles möglich. Das machte mir Mut.

Nach der Woche mailte mir der Chef, Beat Jenni: Komm nochmal eine Woche im Herbst. Ich kriegte auch ein gutes Zeugnis.

In den Herbstferien arbeitete ich mit einem deutschen Spengler. Wir montierten Dachrinnen und deckten die Fensterrahmen mit Blech ab. In der Werkstatt machte ich eine 8-eckige Blechschachtel für meine Mitbewohner. Dort können sie Güezi versorgen. Jetzt muss ich warten. Die Spengler Firma hat nach andere Männer, die im Herbst schnuppern. Vielleicht habe ich Glück ...

### **Herzliche Gratulation!**

Liaqat Nawrozi kann im kommenden Jahr seine Spengler-Lehre EFZ beginnen.

**Gespräch mit Martin Trachsel, Leiter der Asylunterkunft Bern  
Viktoria**

**Catherine von Graffenried**

### **Kommen noch Menschen auf der Flucht über die Grenze?**

„Die Schweiz hat die Grenzen dicht gemacht. 2015 kamen viele, die Strukturen wurden hochgefahren. Das hilft all denen ein bisschen, die 2015 noch kommen konnten. Unsere Bürokratie ist träg.“

### **Wie viele Menschen wohnen in der Unterkunft?**

„Heute 97. Einige sind schon mehr als 2 Jahre hier. Ein halbes Jahr in einem 12-Bett-Zimmer geht. Länger ist schwierig. Wir haben auch Menschen ohne Papiere, sogenannte „Sans-papiers“. Viele Länder nehmen abgewiesene Asylsuchende nicht zurück. Diese Menschen bleiben bei uns.“

### **Was kann die Asylunterkunft bieten?**

„Wir bieten Deutschunterricht an und erste Eindrücke, wie die Schweiz funktioniert, wie ein Putzlappen genutzt wird, beispielsweise. Wir geben Anregungen. Serviert wird nichts. Die Menschen müssen verstehen, dass sie sich selber bemühen müssen. Das ist für jene aus diktatorischen Ländern schwierig. Eigentlich versuchen wir eine Integrationsgrundlage zu schaffen.“

Es bringt in meinen Augen nichts, wenn Asylsuchende ohne Deutschkenntnisse in Wohnungen sich selber überlassen bleiben. Die Sozialarbeiter/innen geben ihnen das Geld, das ihnen zusteht, beantworten Fragen aber können eine Integration damit nicht gewährleisten.“

### **Was können wir Freiwilligen leisten?**

„Wenn Integration gelingt, ist es wegen euch. Dank eurem Engagement in Tandems lernen Asylsuchende Deutsch. Dank euren Beziehungen finden sie ein Zimmer oder eine Wohnung, eine Schnupperlehre, eine Lehre oder sogar eine Arbeit.“

Freiwillige können Freunde werden oder jemanden bei sich aufnehmen. Sie helfen mit, dass Neues entsteht, dass Veränderungen passieren, dass Europa farbiger wird.“



Die 3 hatten Schulferien und genossen den goldenen Herbst. Weit weg von zu Hause, aber fröhlich und voller Spässe ...

**Freiwillige sind Partner im Integrationsprozess****Pierre Walther**

Wenn es um die Vermittlung von Sprache und Kultur oder – später – um das Suchen einer Wohnung oder den Schritt in die Arbeitswelt geht, sind Freiwillige, die sich engagieren, unverzichtbare Partner im Integrationsprozess.

Doch nehmen das die Asylbehörden und Akteure im Asylbereich auch so wahr?

Meiner Ansicht nach ist es illusorisch zu glauben, dass Integration mit eins bis drei Stunden pro Monat, die Asylsozialdienste für eine vorläufig aufgenommene Person (F) oder anerkannte Flüchtlinge (B) leisten können, zu schaffen ist. Die Lernkurve ist überall steil, und die Gefahr, dass Parallelangebote aufgebaut werden, gross.

Das Engagement der Immobilienfirmen und Wirtschaftsverbände ist wichtig. Doch letztlich braucht es im Einzelfall die Netzwerke der Freiwilligen, und vor allem ihre Fähigkeit, Freunde und Bekannte in ihrem Umfeld zu motivieren, Schritte in etwas Neues zu tun.

Der Kanton hat kürzlich eine Arbeitsgruppe „Arbeitsintegration“ eingesetzt. Ich hätte mir gewünscht, dass die Freiwilligen dort am runden Tisch mit einer eigenen Stimme vertreten sind – unabhängig von den Akteuren mit Leistungsvertrag im Asylwesen.

Die enge Begleitung durch Freiwillige ist insbesondere dort attraktiv, wo Verträge abzuschliessen (Lehrvertrag, Arbeitsvertrag, Mietvertrag) oder ein Konflikt zu lösen ist. Es wäre interessant, hier ein „Berner Modell“ auszuarbeiten und umzusetzen.

Ein Berner Modell mit Strahlkraft auf die ganze Schweiz. Und nicht ein Modell, das mit dem Namen eines Leistungserbringers verbunden ist.